

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

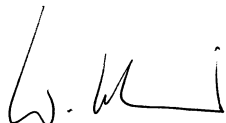
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Reaktivierung auf Hochhüsliweid

Projektbericht

Reaktivierung auf Hochhüsliweid
im Würzenbachquartier Stadt Luzern



Leistungsnachweis
Modul 201 – Praxisprojekt Soziokultur
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Student: Jonas Blaser
Mentor: Peter Stade
15. Januar 2012

Reaktivierung auf Hochhüsliweid

Projektbericht

Projektzeitraum von November 2010 bis Juni 2011

Jonas Blaser

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Studienrichtung Soziokulturelle Animation

Begleitperson: Peter Stade

Eingereicht am: 15.01.2012

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Projektleitung:

Jonas Blaser

Adligenswilerstrasse 2

6045 Meggen

041 377 28 66

jonas.blaser@kathluzern.ch

Auftraggebende Organisation:

Katholische Kirche Luzern

Mark Steffen

Schädrütistrasse 26

6006 Luzern

041 375 02 85

mark.steffen@kathluzern.ch

Leistungsnachweis:

Modul 201 – Praxisprojekt Soziokultur

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

15. Januar 2012

Anzahl Zeichen: 39'796

Abstract

Der vorliegende Projektbericht über die „Reaktivierung auf Hochhüsliweid“ zeigt eine Übersicht des im Rahmen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchgeführten Praxisprojektes im Bereich der Soziokultur. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche und der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche Stadt Luzern ausgearbeitet. Die Projektleitung hatte mit diesem partizipativ gestalteten Projekt die Absicht, ein ehemaliges Naherholungsgebiet wieder zu aktivieren.

Das Bedürfnis nach einer Reaktivierung des ehemaligen Naherholungsgebietes wurde in einer vorausgegangenen Situationsanalyse durch die Projektleitung bestätigt. Mittels Dokumenten- und Stakeholderanalyse und einer Umfrage bei der primären Zielgruppe wurde ein Bedarf festgestellt und gleichzeitig für das anstehende Projekt sensibilisiert.

Der Projektbericht beschreibt den detaillierten Projektverlauf. An sechs Nachmittagen fand auch Hochhüsliweid ein von Kinder partizipativ ausgearbeitetes Programm für Kinder, ihre Eltern und andere QuartierbewohnerInnen statt.

Weiter zeigt der Projektbericht die Evaluation der gesetzten Ziele, die Auswertung mit den Projektteams, Teilnehmenden und Projektleitung auf, woraus die zentralen Erkenntnisse formuliert wurden. Zum Schluss wird über die Weiterführung bzw. den Ausblick des Projektes berichtet.

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Situationsanalyse</i>	8
1.1	Dokumentenanalyse	8
1.1.1	Bedürfnisse/Erkenntnisse QuartierbewohnerInnen	8
1.1.2	Auflösung Betriebsgruppe Hochhüsliveid	8
1.2	Stakeholderanalyse	9
1.3	Schriftliche Befragung	9
2	<i>Wieso ein Freiraum für Kinder?</i>	11
3	<i>Zielgruppen</i>	13
3.1.1	Primär – Kinder (8 – 12 Jahre)	13
3.1.2	Sekundär – Eltern der Kinder	13
3.1.3	Terziär – andere QuartierbewohnerInnen	13
4	<i>Projektumsetzung</i>	14
4.1	Nachmittag 1 - Brickfilm	14
4.1.1	Evaluation Brickfilm:	14
4.2	Nachmittag 2 – Werknachmittag	15
4.2.1	Evaluation Werknachmittag	15
4.3	Nachmittag 3 – Flohmarkt	16
4.3.1	Evaluation Flohmarkt	16
4.4	Nachmittag 4 – Backen	17
4.4.1	Evaluation Backen	17
4.5	Nachmittag 5 – Disco	18
4.5.1	Evaluation Disco	18
4.6	Nachmittag 6 - Kochen	19
4.6.1	Evaluation Kochen	19
4.7	Öffentlichkeitsarbeit	20
5	<i>Projektorganisation</i>	20
5.1	Projektgruppe	20
5.2	Jugendarbeit	21
5.3	Stakeholder	21
6	<i>Finanzierung</i>	21
7	<i>Zeit- und Aufgabenplanung</i>	22
8	<i>Evaluation</i>	23
8.1	Zielerreichung	23
8.2	Projektteam	25
8.3	Teilnehmende	27
8.4	Projektleitung	27

9 Zusammenfassung	28
10 Erkenntnisse	29
10.1 Arbeiten mit Kindern	29
10.2 Freiwilligenarbeit	29
10.3 Eltern – Kind Beziehung	30
11 Ausblick / Weiterführung	31
12 Schlussbetrachtung & Dank	31
13 Quellenverzeichnis	32

Abbildungsverzeichnis

- Seite 9 Abbildung I: Stakeholder
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Grafik-Stakeholder*. S. 1
- Seite 10 Abbildung II: Auswertung Fragebogen
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Auswertung Fragebogen*. S. 1
- Seite 11 Abbildung III: Das Zonenmodell
Quelle: Deinet, Ulrich (2011). „*Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts*. Gefunden am 04. Februar 2011, unter <http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>
- Seite 12 Abbildung IV: Das Inselmodell
Quelle: Deinet, Ulrich (2011). „*Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts*. Gefunden am 04. Februar 2011, unter <http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>
- Seite 14 - 19 Abbildung V - XVI: Flyer und Eindrücke
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Eigene Flyer und Fotos*.
- Seite 22 Abbildung XVII: vorgesehene Zeitplanung
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Zeitplanung*. S. 1
- Seite 22 Abbildung XVIII: tatsächliche Zeitplanung
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Zeitplanung*. S. 1
- Seite 25 Abbildung XIX: Stufenmodell der Partizipation
Quelle: Hangartner, Gabi (2011). *Partizipation und Soziokulturelle Animation*. Gefunden am 24. März 2011, unter https://elearning.hslu.ch/ilias/repository.php?ref_id=1212385&cmd=endfile
- Seite 27/28 Abbildung XX/XXI: Stimmungsbarometer
Quelle: Blaser, Jonas (2011). *Eigene Fotos*.

1 Situationsanalyse

Im folgenden Kapitel werden die Methoden der Situationsanalyse vorgestellt und die Ergebnisse fachlich erläutert. Daraus wurden Zielgruppen und Ziele abgeleitet.

1.1 Dokumentenanalyse

Die Datenerhebung der Bedarfsabklärung, über das Leben im Würzenbachquartier*, von Martin Schiewek (2001) und Markus Baumann und Mark Steffen (2010) boten sich als gute und fundierte Grundlage für die Methode der Dokumentenanalyse. In diesem Kapitel wird auf folgende Fragestellungen genauer eingegangen:

1. Welche Bedürfnisse/Erkenntnisse äussern die QuartierbewohnerInnen?
2. Was war der Grund für die Auflösung der Betriebsgruppe auf Hochhüsliweid?

1.1.1 Bedürfnisse/Erkenntnisse QuartierbewohnerInnen

Aus der Bedarfsabklärung¹ von Schiewek (2001) ging hervor, dass die Kinder und Jugendlichen zu wenig Freiraum und Möglichkeiten haben sich zu entfalten. Ein Hindernis um ihre Wünsche zu verwirklichen sahen sie beim Mangel von Angeboten im Quartier (S. 6). Sie wünschten sich zudem eine Erwachsene Bezugs- oder Begleitperson. Bei den Erwachsenen war die Verpflichtung gegenüber der Familie ein Hindernis, damit sie ihre Wünsche verwirklichen können (S. 6).

Bei der Grossgruppenveranstaltung (Open Space) im Jahr 2010, wurden vor allem konkrete Ideen für die Aufwertung des Lebens im Würzenbachquartier gesammelt. Genannt wurden Vorschläge wie Spielnachmittage (Mittwochnachmittag) im Quartier, Bewegungsbaustelle (Kinder bauen, klettern, balancieren etc...), Flohmarkt, und noch weitere Dinge. Zusammengefasst konnte gesagt werden, dass regelmässige Angebote auf Anklang stossen.

1.1.2 Auflösung Betriebsgruppe Hochhüsliweid

Gemäss Madeleine Leu (2000), ehemalige Präsidentin des Vereins Spielhaus Hochhüsliweid, war ein Generationenwechsel der Hauptgrund für die Auflösung des Betriebes auf Hochhüsliweid. Die Gründergeneration sei noch voller Pioniergeist und Tatendrang gewesen. Damals haben Eltern und Kinder gemeinsam etwas unternommen. Die Kinder von damals sind nun erwachsen und ausgeflogen. In der neuen Generation hat es viele allein erziehende Väter und Mütter, die froh sind, ihre Kinder hin und wieder abgeben zu können. Madeleine Leu spricht von „müden“ Eltern, die auch immer weniger als freiwillige HelferInnen verpflichtet werden können (S. 26). Das Projekt sollte eine neue Generation auf regelmässige Aktivitäten aufmerksam machen und diese motivieren sich zu engagieren.

¹ Fragebogen über das Freizeitverhalten im Quartier und das Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen

1.2 Stakeholderanalyse



Abb. 1, Stakeholder

Gemäss Alex Willener (2007) werden mit der Stakeholderanalyse Personen und Organisationen, welche an das Projekt Ansprüche stellen oder das Projekt positiv sowie negativ beeinflussen können, ermittelt (S.149). Die oben gesehene Grafik zeigt eine Übersicht der gemachten Stakeholderanalyse im Würzenbachquartier. Die möglichen Stakeholder wurden in 4 Gruppen (BewohnerInnen, Vereine, Institutionen im Kinderbereich, Sonstige Institutionen) unterteilt. Zu Beginn des Projektes konnte es sein, dass einige Stakeholder unerkannt blieben und erst im Verlauf des Projektes entdeckt bzw. zu Stakeholdern wurden.

1.3 Schriftliche Befragung

Wie werden am meisten Kinder im Quartier erreicht? Mit der Beantwortung dieser Frage, fiel die Wahl auf die Methode der schriftlichen Befragung. Die Projektleitung hatte diese Methode aus folgenden Gründen gewählt. Die Möglichkeit für einen ersten Kontakt zu den Kindern bzw. zu den Lehrpersonen entstand. Ein weiterer Grund war das Sammeln von Kontaktdaten. Auf dem Fragebogen konnten die Kinder bei Interesse ihre Kontaktdaten hinterlassen. Somit wusste die Projektleitung, wer informiert werden möchte und wer nicht und wer in einer Projektgruppe mitmachen könnte. Gemäss Willener (2007) kann somit auch von einer aktivierenden Befragung

gesprachen werden. Bei aktivierenden Befragungen ist die Befragung nach der Auswertung nicht beendet, sondern geht in die Bildung von Aktionsgruppen über, welche die Themen anpackt (S. 153). Der Fragebogen (im Anhang 3 ersichtlich) hatte zum Ziel, die Bedürfnisse der Kinder nach Aktivitäten am Mittwochnachmittag herauszufinden. Zudem wurde die Bevölkerung für kommende Angebote auf Hochhüslweid sensibilisiert. Durch die Befragung waren folgende Ergebnisse zu Tage gekommen:

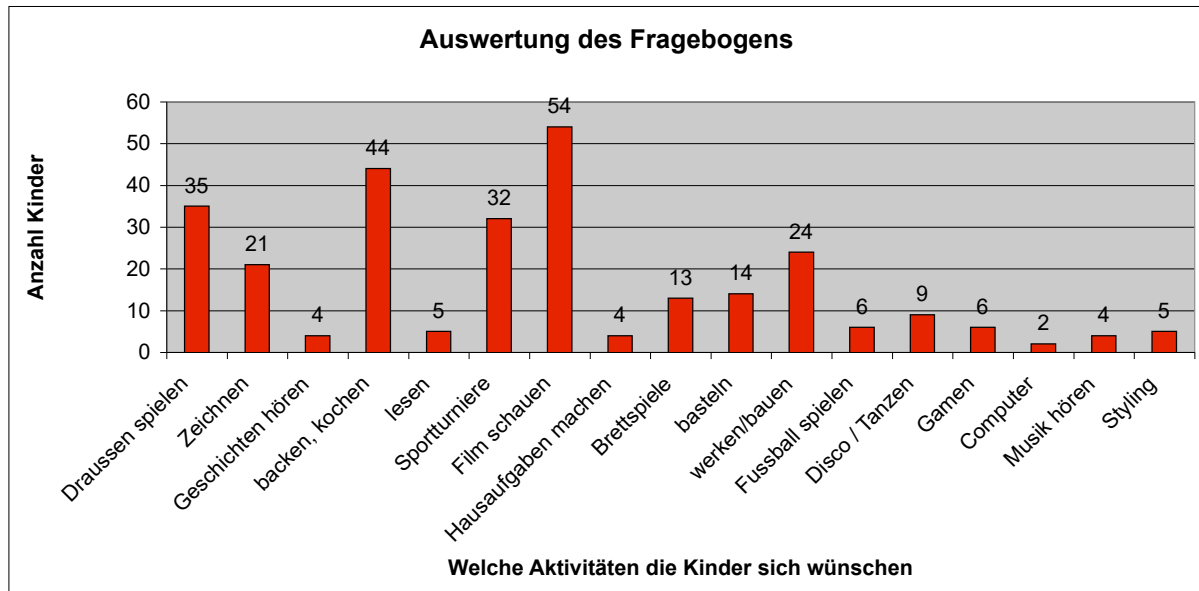


Abb. II, Auswertung Fragebogen

Die Interessen der Kinder sind in oben stehender Grafik klar ersichtlich. Ein Bedürfnis für ein Angebot auf Hochhüslweid war gemäss der Umfrage vorhanden. Von den 85 befragten Kindern in den Schulhäusern, waren 88% an einem Angebot interessiert und nur 12% gaben an keine Zeit oder kein Interesse zu haben. Die Bedürfnisse aus Erhebungen von 2001 und 2010 waren somit immer noch vorhanden.

2 Wieso ein Freiraum für Kinder?

In seinem Text „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts erklärt Ulrich Deinet die Entwicklung der Kinder und wieso genügend Freiraum im eigenen Quartier wichtig ist. Nach Dieter Baacke (1984) betritt eine Heranwachsende Person 4 Zonen in bestimmter Reihenfolge und setzt sich ihrem räumlich-sozialisatorischen Potential aus (zit. in Deinet Ulrich, 2011). Die 4 Zonen definiert er wie folgt:

1. Familie, Zuhause:
Das Kind und die wichtigsten Bezugspersonen halten sich dort vorwiegend tagsüber und nachts auf.
2. Nachbarschaft, Stadtteil, die Wohngegend:
Erste Aussenbeziehungen werden aufgenommen, erste funktionsspezifische „behaviorial settings“ werden gestaltet (in den Läden wird eingekauft, für Gottesdienste geht's in die Kirche)
3. Schule, nahe gelegene Geschäfte, Läden:
Das Kind lernt ersten Rollenerwartungen gerecht zu werden und bestimmte Umgebungen nach ihren definierten Zwecken zu benutzen.
4. Urlaub, Ausflug an den See, in die Berge:
Das Kind hat ungeplante Begegnungen, jenseits der Routinisierung (wie in den anderen 3 Zonen).

Das Zonenmodell
von Dieter Baacke (1984)

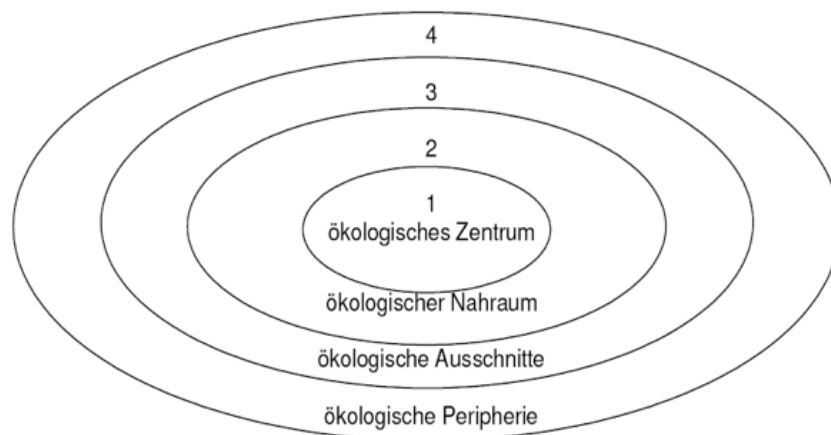


Abb. III, Das Zonenmodell

Die einzelnen Zonen bieten verschiedene Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten. Unterschiedliche Anforderungen werden dabei an das Kind gestellt (Deinet, 2011).

Kinder haben das Bedürfnis ihren Handlungsraum zu vergrössern. In einer Stadt ist die Erweiterung des Raumes gemäss dem Zonenmodell aber stark behindert. Im städtischen Lebensraum wird die Struktur als Inselmodell beschrieben (Deinet, 2011). Beim Inselmodell gemäss Zeiher (1983) ist die Wohninsel das ökologische Zentrum, von dem aus die anderen Inseln aufgesucht werden (zit. in Deinet Ulrich, 2011). Die Inseln liegen verstreut in einem grossen Gesamtraum, welcher als ganzer unbekannt oder zumindest bedeutungslos ist. Die Entfernungen zwischen den Inseln werden mit dem Auto oder anderen Verkehrsmitteln zurückgelegt. Der Raum zwischen den Inseln verschwindet oder wird von den Kindern nicht wahrgenommen.

Der Unterschied zum Zonenmodell liegt nun darin, dass sich die Erweiterung des Handlungsraumes nicht in konzentrischen Kreisen vollzieht, sondern entsprechend der Inselstruktur.

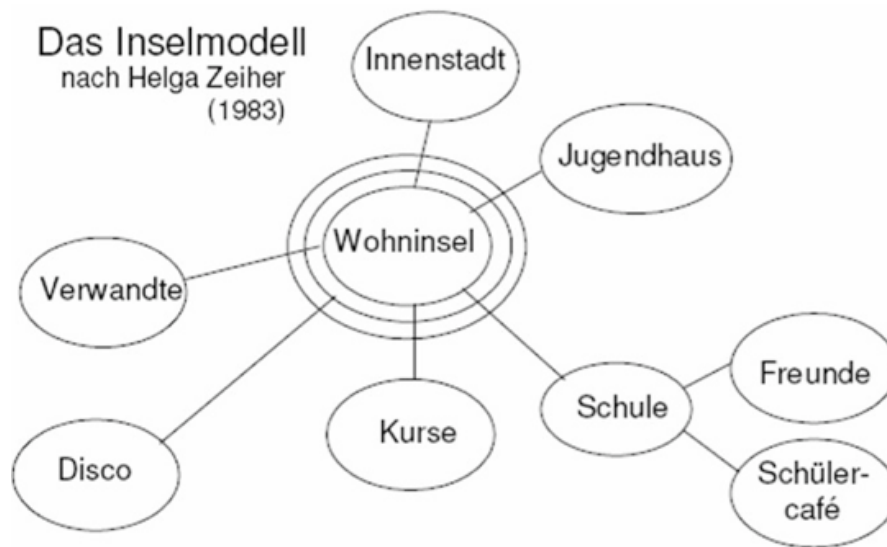


Abb. IV, Das Inselmodell

Obwohl das Würzenbachquartier zur Stadt gehört, konnte durch regelmässige Angebote auf Hochhüslweid, einer „verinselten“ Personwerdung entgegengewirkt werden. Deinet (2011) sagt, dass die „versinselte“ Personwerdung problematisch ist, denn der Raum zwischen den Inseln verschwindet. Das Hochhüslweid liegt nicht zentral im Quartier. Jedoch ist es vom ganzen Quartier zu Fuss schnell erreichbar. Die Kinder gingen am Mittwochnachmittag mit dem Bus nicht in die Innenstadt, sondern vergrösserten ihren Handlungsraum im eigenen Quartier und nutzten diesen für neue Erfahrungen und Erlebnisse. Die regelmässigen Angebote auf Hochhüslweid trugen somit zu einer schrittweisen Entwicklung der Kinder bei. Sie lernten ihrem Potential angepasst, mit neuen Situationen und Rollen zu Recht zu kommen.

3 Zielgruppen

3.1.1 Primär – Kinder (8 – 12 Jahre)

Das Projekt richtete sich an Kinder zwischen 8 – 12 Jahren (3. – 6. Klasse). Gemäss Fachstelle für Suchtprävention DFI¹ (2011) müssen Kinder die Erfahrung machen, dass sie ihr Leben selber mitgestalten können. Ihre Sozialen Fertigkeiten werden gefördert und Gruppenaktivitäten fördern Kontakte und schaffen Raum für Gespräche (S.2). Die Kinder lernten in der Projektgruppe Verantwortung zu übernehmen. Sie erfuhren sich als kompetent und leistungsfähig. Diese Erfahrung stärkte das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Kinder. In einer Projektgruppe konnten Kinder aus den verschiedenen Altersgruppen mitmachen. Trotz männlicher Projektleitung wurde das Projekt von Jungs und Mädchen genutzt. Ziel war ein ausgeglichenes Verhältnis in den Projektgruppen, aber auch bei der Teilnahme am Mittwochnachmittag zu erreichen. Spezifische Mädchen- bzw. Bubenarbeit war aufgrund zu weniger Ressourcen nicht möglich.

3.1.2 Sekundär – Eltern der Kinder

Zur Sekundären Zielgruppe gehörten die Eltern der Kinder. Die Situationsanalyse hatte gezeigt, dass sich Kinder eine Erwachsene Bezugsperson wünschen. Eltern stehen ihren Kindern sehr Nahe. Durch Angebote, an welchen auch die Familien der Kinder teilnehmen konnten, wurde das Familienleben gestärkt.

3.1.3 Terziär – andere QuartierbewohnerInnen

Durch ein öffentliches Angebot für alle QuartierbewohnerInnen gab es die Möglichkeit, neue Personen für das Mitmachen auf Hochhüsliweid zu gewinnen. Die Projektleitung dachte dabei an QuartierbewohnerInnen, welche bereit sind, Freiwilligenarbeit zu betreiben. Sie wurden durch die verschickten Flyer in die Haushalte und durch Mund zu Mund Proganda darauf aufmerksam gemacht.

4 Projektumsetzung

4.1 Nachmittag 1 - Brickfilm



Abb. V, Flyer Brickfilm

Für den ersten Nachmittag meldeten sich zwei Mädchen. Ihre Idee war die Produktion von Brickfilmen. Bei einem Brickfilm werden einzelne Fotos aufgenommen, welche beim schnellen Abspielen einen Film ergeben. Mit den beiden Mädchen hatte die Projektleitung zwei Besprechungen abgemacht. In einer ersten Besprechung haben wir uns auf das Angebot geeinigt, eine Materialliste zusammengetragen und den Inhalt auf dem Flyer abgemacht. Die Mädchen machten die Fotos für den Flyer,

welcher von der Projektleitung anschliessend anfertigt und ausdruckt wurde. In einer zweiten Sitzung wurde nochmals der Ablauf am Mittwochnachmittag besprochen.

4.1.1 Evaluation Brickfilm:

Die beiden Mädchen wollten ihren Flyer so gestalten, dass einzelne kleine Bilder einen Brickfilm auf Papier ergaben. Sie fotografierten dafür ihre Gesichter. Die Projektleitung merkte bei der Übergabe der Flyer, dass sie sich für den Flyer schämten. Dem Auftrag, den Flyer zu verteilen und in den Schulhäusern aufzuhängen, sind sie nicht nachgekommen. Das hat die Projektleitung aufgrund von Nachfrage bei anderen Kindern herausgefunden. Die Flyer verteilte die Projektleitung ab diesem Zeitpunkt gemeinsam mit den OrganisatorInnen der Nachmittage. Am Brickfilmnachmittag haben fünf Kinder (3 männlich, 2 weiblich) teilgenommen. Es entstanden einige lustige Brickfilme. Schlussendlich waren, unabhängig vom Programm, acht Kinder auf Hochhüsliweid. Der Stimmungsbarometer zeigte eine grosse Zufriedenheit aller Teilnehmenden.



Abb. VI, Brickfilmnachmittag

4.2 Nachmittag 2 – Werknachmittag



Abb. VII, Flyer Werknachmittag

Zwei Jungs sind mit der Idee eines Werknachmittages vorbei gekommen. Wir besprachen das Angebot für ihren Mittwochnachmittag und stellten eine Materialliste zusammen. Zudem haben wir zusammen den Inhalt des Flyers abgemacht, welchen die Projektleitung gestaltete und von den beiden Organisatoren absegnen liess. Die Flyer verteilte die Projektleitung in Zusammenarbeit mit den anderen Jugendarbeitern des Quartier und den beiden Jungs vom Werknachmittag in allen

Schulhäusern des Quartiers. Zudem hängte die Projektleitung die Flyer in die Anschlagbretter aller Schulhäuser. Die Jungs organisierten den grössten Teil des Materials selber. Die Aufgabe der Projektleitung war das organisieren von Waren, welche mit Kosten verbunden waren. Werkzeuge waren auf Hochhüslweiid vorhanden. Zum werken und basteln gab es Vogelhaus, Steinschleuder, Blumenpresse und Kugelbahn. Die Steinschleuder war das Publikumsmagnet. Aber auch die anderen Angebote um sich im werken und basteln zu beweisen, wurden von Interessierten in Anspruch genommen.

4.2.1 Evaluation Werknachmittag

Die beiden Organisatoren waren sehr eigenständig und hatten viele Ideen. Sie organisierten das Holz für die Vogelhäuser und Blumenpressen, die Veloschläuche für die Steinschleuder und weiteres Bastelmaterial selber. Trotz Lehrerfortbildung (die Kinder hatten den ganzen Tag frei) und einem heissen Sommertag (viele Kinder waren im Strandbad Lido) sind 13 Kinder (9 männlich, 4 weiblich) im Hochhüslweiid erschienen. Das Strandbad Lido wurde zu einem relevanten Stakeholder, welcher das Projekt



Abb. VIII, Werknachmittag

negativ beeinflusste (siehe Kapitel 5.3). Das Angebot stiess trotz der Umstände auf grosses Interesse bei den Kindern und auch zwei Eltern haben teilgenommen (1 männlich, 1 weiblich). Die Zufriedenheit bestätigte der Stimmungsbarometer. Alle 15 Teilnehmenden gaben an, sehr zufrieden mit dem Angebot gewesen zu sein.

4.3 Nachmittag 3 – Flohmarkt



Abb. IX, Flyer Flohmarkt

An beiden vorausgegangenen Nachmittagen versuchte die Projektleitung andere Kinder für die Planung und Gestaltung der weiteren Nachmittages zu finden. Es war aber niemand bereit in der Organisation mitzuwirken. Trotzdem hat die Projektleitung herausgefunden, dass ein Flohmarkt auf reges Interesse trifft. Somit gestaltete die Projektleitung einen Flyer für den Flohmarktnachmittag und verteilte diesen in Zusammenarbeit mit den anderen Jugendarbeitern aus dem Quartier auf den Pausenplätzen. Die

Kinder sollen ihre alten Sachen untereinander tauschen und verkaufen können. Aber auch Eltern und andere Quartierbewohner sollten vorbeikommen und den Flohmarkt durchstöbern.

4.3.1 Evaluation Flohmarkt

Obwohl die Idee eines Flohmarktes von den Kindern stammte, wollte niemand bei der Planung mithelfen. Am Mittwochnachmittag erschienen 13 Kinder (8 männlich, 5 weiblich) um ihre alten Sachen zu tauschen und verkaufen. Vorbeigeschaut und Sachen gekauft haben 15 Personen. Dies waren in allen Fällen die Familien der Kinder. Auf dem Stimmungsbarometer haben vier Kinder angegeben nur mittelmässig mit dem Angebot zufrieden zu sein. Beim Nachfragen kam heraus, dass sie sich den Flohmarkt anders vorgestellt haben. Sie bemängelten vor allem die tiefe Besucherzahl.



Abb. X, Flohmarkt

4.4 Nachmittag 4 – Backen



Abb. XI, Flyer Backen

Für den Backnachmittag haben sich zwei Mädchen mit ihrer Idee gemeldet. Sie wollten eine Auswahl an verschiedenen Backmöglichkeiten anbieten. Wir einigten uns auf die drei Möglichkeiten Muffins, Guetzli und Brötchen. Das Programm wurde besprochen. Die Mädchen wollten Backen und anschliessend einen Film schauen. Gemeinsam mit den Mädchen hat die Projektleitung den Inhalt des Flyers besprochen, die Rezepte herausgesucht und eine Einkaufsliste zusammengestellt. Für

den Termin um gemeinsam einzukaufen, haben sich die beiden Mädchen am Tag vorher abgemeldet. Eines der Mädchen ist nicht einmal zum Nachmittag erschienen.

4.4.1 Evaluation Backen

Zum Backnachmittag sind 30 Kinder (16 männlich, 14 weiblich) erschienen. 15 davon waren vom Kinderhort im Quartier mit drei Begleitpersonen gekommen. Der Kinderhort wurde somit zum Stakeholder mit positiver sowie negativer Beeinflussung (siehe Kapitel 5.3). Alle bis auf drei Kinder haben den Nachmittag auf dem Stimmungsbarometer mit sehr gut bewertet. Die drei Kinder waren nur mittelmässig Zufrieden, weil sie nicht alle drei Möglichkeiten beim backen ausüben konnten. Die beiden Mädchen haben bei der



Abb. XII, Backnachmittag

Planung mitgeholfen. Es stellte sich heraus, dass die beiden für den Einkaufstermin bzw. das Erscheinen an Nachmittag, keine Zeit hatten. Der Projektleitung wurde bewusst, dass Kinder aufgrund Terminkollisionen oftmals plötzlich vom Projekt abspringen können. Kinder haben ihre Termine und „Agenden“ nicht unter Kontrolle. Zudem kann die Motivation von Kindern schnell umschwenken.

4.5 Nachmittag 5 – Disco



Abb. XIII, Flyer Disco

Zwei Jungs meldeten sich mit der Idee einen Disconachmittag auf Hochhüslweiid durchzuführen. Sie stellten gemeinsam mit der Projektleitung ein Programm auf die Beine. Dabei wurden Ideen gesammelt und die Projektleitung zeigte ihnen ihre Möglichkeiten mit Musik, Licht und Programm auf. Ziel des Nachmittages waren freies Tanzen, ein Breakdance und Tanzwettbewerb und danach einen Film zum Thema Tanzen zu schauen. Die Projektleitung gestaltete in Abmachung mit den

beiden Jungs den Flyer, welcher anschliessend in Zusammenarbeit mit den anderen Jugendarbeitenden im Quartier auf den Pausenplätzen verteilt wurde.

4.5.1 Evaluation Disco

Die Disco fand an einem heissen Sommernachmittag statt. Es waren wieder einige Kinder im Strandbad Lido. Trotzdem waren 16 (13 männlich, 3 weiblich) Kinder am Disconachmittag.

Die Organisatoren haben die Teilnahme von ganzen Schulklassen an der Disco vorausgesagt. Sie waren durch das Nichterscheinen dieser Klassen und somit über die tiefe Teilnehmerzahl enttäuscht. Aus diesem Grund haben die Organisatoren ihre Kleber auf dem Stimmungsbarometer auf mittelmässig gesetzt. Nach einer Stunde

war die Disco vorbei. Es wurde ein wenig getanzt, es gab einen kurzen Breakdance Wettbewerb und dann wurde aufgeräumt. Danach wurden draussen Spiele gemacht. Zum Schluss wurde der Film „Step Up 2“ geschaut.



Abb. XIV, Disco

4.6 Nachmittag 6 - Kochen



Abb. XV, Flyer kochen

Der Kochabend auf Hochhüsliveid entstand aus der Zielformulierung im Konzept. Ziel war die Sensibilisierung von Eltern der Kinder (Sekundäre Zielgruppe) und QuartierbewohnerInnen (Terziäre Zielgruppe) für die Angebote auf Hochhüsliveid. Zudem kam in der Situationsanalyse zum Vorschein, dass sich Kindern eine erwachsene Bezugsperson wünschen. Durch das Gemeinsame Abendessen von Kindern, Eltern und QuartierbewohnerInnen wurden die Beziehungen gestärkt. Der Flyer war

zugleich der Anmeldetalon, um die Mengen für das Essen zu berechnen. Um 17 Uhr wurde mit den Kindern gekocht, damit die Eltern und anderen QuartierbewohnerInnen um 19 Uhr Abendessen konnten.

4.6.1 Evaluation Kochen

Für das Kochen haben sich 10 Kinder angemeldet. Acht Eltern und QuartierbewohnerInnen sind zum Essen gekommen. Es waren dies vorwiegend Eltern. Zu den QuartierbewohnerInnen zählten ein Gotti und eine Bekannte der Familie, weil niemand von den Eltern der Kinder teilnehmen konnte. Das Angebot stärkte die Eltern-Kind Beziehung bzw. die Beziehungen von Kindern zu erwachsenen Bezugsperson. Durch das gemeinsame Zusammensitzen entwickelten einige schöne Gespräche zwischen Kindern, Eltern und QuartierbewohnerInnen. Mit dem Programm waren gemäss Stimmungsbarometer alle sehr zufrieden.



Abb. XVI, Kochabend

4.7 Öffentlichkeitsarbeit

Werbung und Informationen sind über verschiedene Kanäle gelaufen. Zuerst wurden Flyer in einem Brief, welcher von der Kirche sowieso verschickt wurde, an alle 2000 katholischen Haushalte im Quartier verschickt. In diesem Flyer wurden die Kinder auf die Möglichkeit der Mitgestaltung aufmerksam gemacht. Zudem waren auf dem Flyer alle Daten der Durchführung aufgeführt, damit es weniger Terminkollisionen gab. Um alle Kinder, also auch nichtkatholische, im Quartier erreicht wurden, gab es eine Flyeraktion auf den Schulhausplätzen. Die Daten der Angebote wurden in der Quartierzeitung „Seeblick“, im Pfarreiblatt der katholischen Kirche Stadt Luzern und auf der Homepage des Quartiervereins kommuniziert. Durch das verteilen von Flyer auf den Pausenplätzen und auf der Homepage des Vereins Hochhüsliweid, wurden die spezifischen Angebote mit genauem Inhalt kommuniziert.

5 Projektorganisation

5.1 Projektgruppe

Wie vorgesehen bildeten sich für jeden Anlass am Mittwochnachmittag auf Hochhüsliweid einzelne Projektgruppen. Die Anzahl von drei Kinder, welche jeweils in die Planung involviert sind, wurde nicht erreicht. In Zusammenarbeit mit den Kindern war die Projektleitung zum unterstützen und steuern notwendig. Die Projektleitung übernahm Aufgaben, welche für die Kinder schwer zu erledigen bzw. bewältigen waren. Es waren dies Aufgaben wie z.B. die Flyer gestalten am Computer, einkaufen von Verpflegung, einkaufen von Zutaten, das bereitstellen von Musikanlage und Discolicht usw...

Eine hierarchische Struktur in den einzelnen Projektteams herrschte zu keinem Zeitpunkt. Es waren die Kinder, welche den Inhalt des Flyers bestimmten, die Rezepte aussuchten, die Verpflegung bestimmten usw... Sie genossen bei der Gestaltung ihres Nachmittages das komplette Mitspracherecht. Die Projektleitung behielt die Übersicht, machte auf mögliche Probleme aufmerksam und unterstützte die Kinder, wo es etwas zu helfen gab.

Innerhalb einer Projektgruppe haben jeweils zwei Kinder im gleichen Alter mitgemacht. Die Projektgruppen bildeten sich jeweils aus zwei Kindern, welche sich aus der Klasse kannten und somit gleichen Alters waren. Es war bei einer Projektgruppe der Fall, dass die Kinder verschiedene Alter hatten.

Für die Gruppenleitung war die Form der Moderation vorgesehen. Hierbei hat die Projektleitung die Aufgabe des Strukturierens und Steuerung des Arbeitsprozesses, wobei sie auf eigene inhaltliche Beiträge weitgehend verzichtet (René Anthamatten et al, 2010, S. 32). Diese Form der Gruppenleitung war eine Vorstellung, welche nicht so eingetroffen ist. Es waren die kleinen Projektgruppen, für welche die Form der Moderation nicht in Anspruch genommen werden musste, weil diese Form eher bei Diskussionen, Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen mit grösseren Gruppen zur Anwendung kommt. Der Führungsstil der Projektleitung kann als demokratischer (kooperativer) Stil bezeichnet werden. Dabei behält die Leitung gemäss Anthamatten (2010) den Überblick und die Kontrolle, gibt der Gruppe genügend Hilfe, damit sie ihre Aufgaben so weit als möglich selbständig meister und motiviert die Gruppe zu einer aktiven Mitarbeit (S. 31).

5.2 Jugendarbeit

Die Jugendarbeit der katholischen Kirche und Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche wurde zur wichtigen Projektunterstützung. Die Werbung für den ersten Nachmittag wurde durch die Organisatorinnen des Nachmittags vernachlässigt. Danach war die Jugendarbeit jedes Mal an den Flyeraktionen auf den Pausenplätzen im Würzenbach beteiligt. Es war wichtig, dass die langjährig tätigen Jugendarbeiter ihre Beziehung zu den Kindern nutzen konnten.

5.3 Stakeholder

Die in der Konzeptionsphase ermittelten Stakeholder waren für das Projekt sehr relevant:

- Kinder und Eltern der Kinder
- Quartierverein Seeburg Würzenbach Büttenen
- Verein Hochhüsliveid Würzenbach
- Kinder- und Jugendarbeit

Zu diesen vier Stakeholdern kamen während der Umsetzungsphase zwei weitere relevante Stakeholder dazu:

Gemäss Willener (2007) können Stakeholder das Projekt auch negativ beeinflussen (S. 149). Das Strandbad Lido wurde zu einem Stakeholder, welcher das Projekt negativ beeinflusste. Wegen der Durchführung des Projektes im Sommer, haben sich viele Kinder für einen Besuch im Lido entschieden, anstatt von den Angeboten auf Hochhüsliveid Gebrauch zu machen. Durch das Nachfragen bei den Kindern, ist die Projektleitung zu dieser Erkenntnis gekommen.

Der zweite Stakeholder war der Kinderhort beim Würzenbachschulhaus. Dieser Stakeholder beeinflusste das Projekt einerseits positiv, weil der gesamte Kinderhort zum Backnachmittag erschienen ist. Andererseits war die negative Belastung grösser, weil die Kinder nur mit Begleitung vom Kinderhort an den Nachmittagen auf Hochhüsliveid teilnehmen durften. Da die Ressourcen für eine Begleitung beschränkt waren, blieben die im Kinderhort untergebrachten Kinder den Nachmittagen fern.

6 Finanzierung

Das Budget betrug Total 9'755.00 Schweizer Franken. Die anfallenden Kosten beim Personalaufwand wurden wegen den ordentlichen Anstellungsverhältnissen durch die katholische Kirche Luzern gedeckt. Durch den Mieterlass vom Verein Hochhüsliveid war der Betriebsaufwand beglichen. Die Sachkosten wurden durch externe Sponsorenbeiträge unterstützt. Der Quartierverein Seeburg Würzenbach Büttenen hat einen Beitrag von 600.00 Schweizer Franken an das Projekt gesteuert. Vom Förderpool für Kinder Jugend Familie Stadt Luzern sind 1'200.00 Schweizer Franken eingegangen. Das Projekt zeigt einen Überschuss von 665.00 Schweizer Franken auf. Hauptgrund ist die Unterschreitung der Sachausgaben. Bei den Sachausgaben waren für jede Kostenstelle zu viel budgetiert. Eine übersichtliche Darstellung des Budgets ist im Anhang 2 ersichtlich.

7 Zeit- und Aufgabenplanung

Nov 10	Dez 10	Jan 11	Feb 11	Mrz 11	Apr 11	Mai 11	Jun 11	Jul 11
Vorprojekt		Konzeption			Umsetzung 1		Umsetzung 2	Abschluss

Abb. XVII, vorgesehene Zeitplanung

Die oben zu sehende Zeit- und Aufgabenplanung konnte durch die Projektleitung nicht wie geplant eingehalten werden. Umsetzungsphase 1 zog sich weiter bis in die Umsetzungsphase 2. Vorgesehen war die Planung aller Nachmittage während der Umsetzungsphase 1 bis in die zweite Woche im Mai. Da sich weitere Projektgruppen erst während der Umsetzungsphase 2 bildeten, war eine Trennung von Umsetzungsphase 1 und Umsetzungsphase 2 nicht möglich. Während der Umsetzungsphase 2 wurden fortlaufend die weiteren Mittwochnachmittage geplant und wir befanden uns somit wieder in der Umsetzungsphase 1.

Nov 10	Dez 10	Jan 11	Feb 11	Mrz 11	Apr 11	Mai 11	Jun 11	Jul 11
Vorprojekt		Konzeption			Umsetzung 1			Abschluss
							Umsetzung 2	

Abb. XVIII, tatsächliche Zeitplanung

Zur detaillierten Aufgabenplanung (im Anhang 1 einzusehen) bleibt zu erwähnen, dass der Punkt „Gemeinsamer Abschluss und wie weiter?“ in Umsetzungsphase 2 nicht eingehalten werden konnte. Dies aus dem Grund, weil sich keine Hauptprojektgruppe herauskristallisierte um auch in Zukunft Angebote auf Hochhüsliweid zu planen und durchzuführen. Die Projektleitung suchte das Gespräch mit der Projektgruppe jeweils am Ende des Nachmittages. Die Projektgruppe wurde dabei auch über die weiterhin bestehende Möglichkeit der Planung von Angeboten nach den Sommerferien informiert.

8 Evaluation

8.1 Zielerreichung

Wirkungsziel 1

- Durch das planen der Angebote machen Kinder die Erfahrung, ihr Leben selber zu gestalten.

Teilziele 1:

- Die Planung der Angebote findet in Zusammenarbeit mit Kindern statt.

Indikator:

- Es werden 6 Angebote in Zusammenarbeit mit Kindern geplant.

- Pro Angebot sind mindestens 3 Kinder in die Planung involviert.

Das Teilziel 1 ist nur zu einem Teil erfüllt. Es fanden 6 Angebote auf Hochhüslweiid statt. Von diesen waren aber nur 4 in Zusammenarbeit mit Kindern geplant worden. Die Projektleitung schnappte von den Kindern die Idee des Flohmarktes auf und führte diesen durch, da niemand bereit war diese Idee umzusetzen. Die Idee des kochen für die Eltern und andere QuartierbewohnerInnen entstand aus der Zielformulierung (Wirkungsziel 2).

Pro Angebot waren jeweils nur 2 Kinder in die Planung involviert. Bei mir meldeten sich jedes Mal 2 Kinder um einen Nachmittag zu planen. Die Projektleitung fragte bei den Projektgruppen nach, ob sie nicht noch andere Kinder kennen, die gerne mitplanen würden. Trotz nachfragen konnten keine weiteren Kinder für die jeweiligen Projektgruppen gefunden werden.

Wirkungsziel 2

- Durch die Angebote werden Eltern und andere QuartierbewohnerInnen für weitere Projekte auf Hochhüslweiid sensibilisiert.

Teilziel 1:

- Es gibt Angebote die von Eltern und anderen QuartierbewohnerInnen genutzt werden können.

Indikator:

- Es findet mindestens 1 Angebot für Eltern und andere QuartierbewohnerInnen statt.

- Es nehmen 20 Eltern und andere QuartierbewohnerInnen teil.

Es gab zwei Angebote, welche gezielt für Eltern und andere QuartierbewohnerInnen stattfanden. Zum einen der Flohmarkt und zum anderen das Kochen. Indikator 1 wurde somit übertroffen.

Die Teilnehmerzahl (Indikator 2) wurde durch die Betrachtung aller Nachmittage zusammen erreicht. Zählt man die Besucherzahl über alle sechs Angebote hinweg, so ergibt dies 25 Teilnehmer. Am Flohmarkt nahmen 15 Eltern und andere QuartierbewohnerInnen statt, beim kochen waren es acht und beim Werknachmittag zwei. Aus diesem Grund sprechen wir hier von der Erreichung des Indikators, weil die Angebote auf Hochhüslweiid von über 20 Eltern und anderen QuartierbewohnerInnen genutzt wurden.

Teilziel 2:

- Es besteht Kontakt zu Eltern und anderen QuartierbewohnerInnen, welche bereit sind ein eigenes Angebot auf Hochhüsliweid weiterzuführen oder auszuarbeiten.

Indikator:

- Eine Gruppe von 5 Eltern oder anderen QuartierbewohnerInnen melden sich bei der Projektleitung um ein regelmässiges Angebot durchzuführen.

Dieser Indikator wurde nicht erreicht. Die Eltern und QuartierbewohnerInnen sind an Angeboten auf Hochhüsliweid interessiert und machen von diesen auch Gebrauch. Geht es um die Mitwirkung, hat niemand Zeit und Lust. In Gesprächen mit den Eltern und QuartierbewohnerInnen ist mir aufgefallen, dass sie, wahrscheinlich nicht bewusst, zu einer Haltung des Konsums neigen.

Wirkungsziel 3

- Die Rauman eignung im Würzenbachquartier wird gefördert.

Teilziel 1:

- Kinder im Quartier kennen die Möglichkeit der Mitwirkung auf Hochhüsliweid.

Indikator:

- 3 Kinder melden sich freiwillig für die Planung und Weiterführung der Angebote.

Die Kinder kennen die Möglichkeit der Mitwirkung auf Hochhüsliweid. Während den Nachmittagen wurde immer wieder gefragt, was denn nach einer ersten Phase (6 Nachmittage) mit den Angeboten passiert. Auch nach der Durchführung der Nachmittage wurden wir von Kinder immer wieder auf weitere Nachmittage angesprochen. Wir von der Jugendarbeit kommunizierten, dass wir nach den Sommerferien bereit sind weitere Ideen und Wünsche gemeinsam mit den Kindern umzusetzen. Zwei Kinder haben sich mit konkreten Vorstellungen gemeldet.

8.2 Projektteam

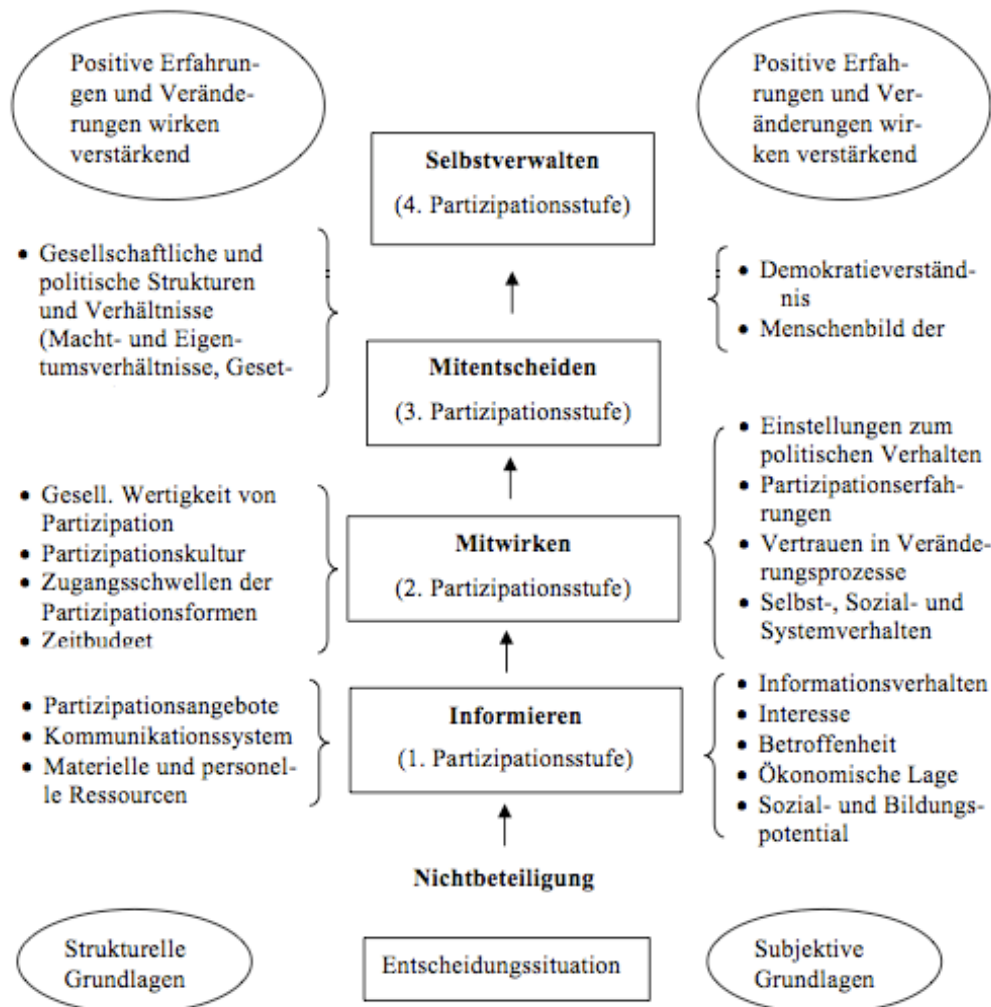


Abb. XIX, Stufenmodell der Partizipation

Für Lüttringhaus (2000) haben verschiedene Determinanten Einfluss auf das Stufenmodell (zit. in Hangartner Gabi, 2010). Der Faktor Zeit hat eine höhere Partizipationsstufe behindert. Auf den Faktor Zeit nahm einerseits die nicht lange Zeitspanne vom Anfang bis Ende des Projektes, aber auch die kurze Phase für Beziehungsarbeit Einfluss. Für eine selbstverwaltende Partizipationsstufe wäre mehr Zeit nötig gewesen. Zudem war die mangelnde Partizipationserfahrung von Kindern ein zusätzlicher Faktor, welcher für eine tiefere Partizipationsstufe sprach.

Die Zugangsschwellen zum Projekt waren tief. Durch das Interesse und die Betroffenheit fanden die Kinder Zugang zum Projekt und somit zur Partizipation. Die Kinder sind mit ihren Ideen und Wünschen an die Projektleitung gelangt. Es waren die Kinder, welche Mitentscheiden konnten, was an den Mittwochnachmittagen erreicht werden soll. Die Partizipationsstufe der Mitentscheidung wurde erreicht. Die Erschaffung eines partnerschaftlichen Klimas durch die Projektleitung und die klare Kommunikation gegenüber den Kindern haben dazu beigetragen. Kleine Unterschiede innerhalb des Grades der Mitentscheidung gab es je nach Umfang des Engagements und der damit einhergehenden Verantwortung, die die Kinder zu übernehmen bereit waren (Sonja Moser, 2010, S. 226).

Für die Projektleitung war es wichtig das Alter der Kinder innerhalb einer Projektgruppe zu kennen. Piaget (1975) unterscheidet bei den Entwicklungsstufen eines Kindes die Phase des konkret-operatorischen Denkens = logisches Denken (7. – 11. Jahr) und der formal-operatorischen Stufe = zunehmende Flexibilität und Leistungsfähigkeit des Denkens (Ab 12. Jahr) (zit. in Flammer August, 2009, S. 146). Kinder ab 12 Jahren haben schon mehr Zugang zur Wirklichkeit. Sie können differenzierter überlegen und Zusammenhänge verstehen. Die Projektleitung konnte während der Planung von 12 Jährigen Kindern mehr Denkarbeit und Verantwortung erwarten, als von jüngeren Kindern. Die unter 12 Jährigen waren auf mehr Unterstützung in den Denkprozessen angewiesen. Es waren auch die unter 12 Jährigen Kinder, welche plötzlich vom Projekt abgesprungen sind und Termine nicht einhalten konnten.

Die Auswertung mit den Projektgruppen lief nicht wie gewünscht. Vorgesehen war eine Auswertung anhand der SEPO Methode (vgl. Willener, 2007, S. 227). Dabei sollte der Umgang innerhalb der Projektgruppe und der persönliche Lernprozess im Zentrum stehen. Das scheitern der Auswertung hat mehrere Gründe. Die Kinder waren nach einem durchgeführten Mittwochnachmittag froh, wenn sie nach Hause gehen konnten. Zudem waren sie mit der Umsetzung ihrer Idee befriedigt und zeigten kein Interesse an einer Auswertung bzw. Planung von weiteren Nachmittagen. Die SEPO Methode hätte Optimierungsvorschläge an die Projektgruppe für einen weiteren Mittwochnachmittagsplanung zum Vorschein gebracht. Da aber keine Projektgruppe einen zweiten Nachmittag organisierte, machte eine genaue Auswertung auch wenig Sinn. Für die Projektleitung stellte sich heraus, dass die SEPO Methode nicht adäquat für die Altersgruppe Kinder gewählt wurde. Die Methode würde bei einem nächsten Mal erst ab der Oberstufe angewendet werden. Für die Kinder wäre etwas einfaches, nicht zeitintensives besser gewesen. Eine Auswertung mit einem „Kleberli“-System, so wie es mit den Teilnehmenden der Nachmittage gemacht wurde.

Auf der zwischenmenschlichen Ebene hat jeweils eine informelle Auswertung stattgefunden. Die Projektleitung fragte die Projektgruppe jeweils nach ihren Eindrücken, ihrem Wohlbefinden während der Planung und Umsetzung und dem Interesse für die Planung bzw. Organisation von weiteren Nachmittagen. Es fand jeweils ein kurzes Gespräch nach dem Programm am Mittwochnachmittag statt. Die Projektleitung bedankte sich jeweils mit einem kleinen Dankeschön bei der Projektgruppe.

Einen gemeinsamen Projektabschluss mit einer Information, was mit dem Projekt in Zukunft geschieht, gab es nicht. Gemäss Willener (2007) haben Beteiligte das Anrecht, dass das Projekt sorgfältig abgeschlossen wird. Sie sollen über die Zukunft des Projektes informiert werden (S. 233). Das Problem war der Sommerferienstart eine Woche nach Umsetzungsschluss. Zudem war das Projekt nicht komplett evaluiert und die genaue Zukunft noch ungewiss.

8.3 Teilnehmende

Mit den Teilnehmenden wurde anhand des Stimmungsbarometers evaluiert. Die Methode des Stimmungsbarometers ist gemäss Heinz Moser (1998) einfach zu verstehen und nimmt nicht viel Zeit in Anspruch (S. 42). Die Teilnehmenden bewerteten das den Mittwochnachmittag mit einem Kleber im entsprechenden Feld. Die Geschlechter wurden durch zwei verschieden farbige Punkte unterschieden.

Dem Stimmungsbarometer ist die TeilnehmerInnenzahl (unterteilt in männliche und weibliche TeilnehmerInnen) und die Zufriedenheit zu entnehmen. Zusätzlich kann das Interesse an den verschiedenen Angeboten verglichen werden. Es ist zu sehen, dass das Backen die grösste TeilnehmerInnenzahl aufweist. Zudem zeigt der Stimmungsbarometer, dass die Teilnahme von Knaben und Mädchen ausgeglichen ist.

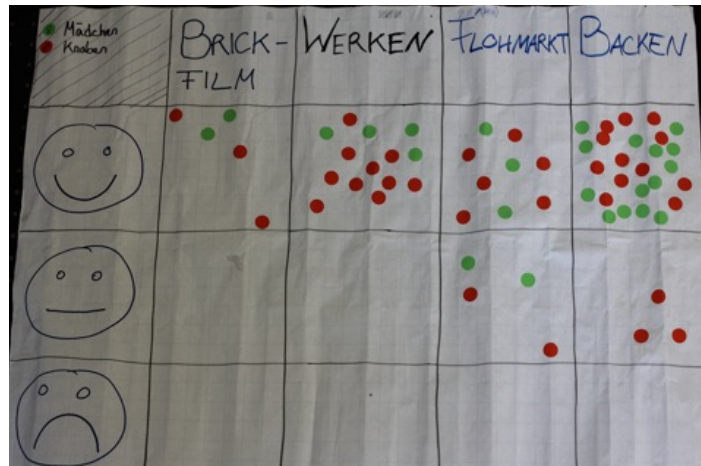


Abb. XX, Stimmungsbarometer

8.4 Projektleitung

Die Projektleitung hat für die laufende Optimierung des Projektprozesses aber auch für die Auswertung des persönlichen Prozesses ein Tagebuch geführt. In diesem Tagebuch wurden laufende Geschehnisse und Erkenntnisse aufgeführt (vgl. Willener, 2007, S. 228). Das Tagebuch diente während dem Projekt für die Erinnerung an wichtige Informationen. Es wurden positive sowie negative Arbeitsschritte, Geschehnisse und Situationen festgehalten. Für das Verfassen der Umsetzung des Projektberichtes war das Tagebuch ein guter Leitfaden. Es erinnerte bis ins Detail an die Mittwochnachmittage. Zudem enthält das Tagebuch Gedanken der Projektleitung über das eigene Verhalten, die Konzeption, die Umsetzung und die Evaluation des Projektes.

9 Zusammenfassung

Die Ziellerreichung fiel je nach formulierten Teilzielen und gesetzten Indikatoren unterschiedlich aus.

Nicht so viele Kinder wie vorgesehen haben von durch das planen der Angebote die Erfahrung gemacht, ihr Leben selber zu gestalten. Durch die jeweiligen 2er Gruppen, welche mit einer Idee zu mir kamen, war es schwierig weitere Kinder mit gleichen Interessen für die Mitplanung in einer Gruppe zu gewinnen.

Die Eltern und QuartierbewohnerInnen sind mit Angeboten auf Hochhüslweid auf die Ressourcen dieses ehemaligen Naherholungsgebietes sensibilisiert worden. Aus den Gesprächen kristallisierte sich eine Konsumhaltung heraus. Ein Interesse zur Mitorganisation ist nicht vorhanden.

Eine fixe Gruppe von Kindern, welche sich für die Weiterführung der Angebote auf Hochhüslweid bemüht, konnte nicht gefunden werden. Jedoch hat sich eine 2er Gruppe, wie das schon bei der Planung der Nachmittage der Fall war, mit einigen Vorschlägen und Ideen gemeldet. Ob sie bei der Umsetzung mithelfen wollen ist zu diesem Zeitpunkt unklar.

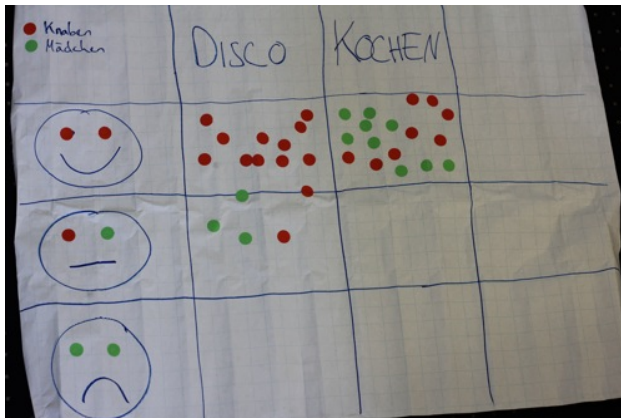


Abb. XXI, Stimmungsbarometer

Das angestrebte ausgeglichene Verhältnis von Mädchen und Knaben wurde innerhalb der Projektgruppen erreicht. Es gab bei der Organisation keine Durchmischung der Geschlechter, jedoch wurden die Nachmittage über das ganze Projekt gesehen von vier Mädchen und vier Knaben gestaltet.

Über das ganze Projekt betrachtet, ist die Anzahl teilnehmende zwischen Mädchen und Knaben ausgeglichen. Zwar wurde der Disconachmittag fast nur von Knaben besucht, jedoch gleicht sich die Zahl aufgrund der vielen Mädchen beim Kochen wieder auf.

Die Partizipation mit Kindern war nicht ganz einfach. Das Beispiel der zwei Mädchen vom Backnachmittag zeigte, dass Kinder plötzlich von einer Projektgruppe abspringen können. Zudem war es der Projektleitung nicht gelungen, Kinder für eine längere Zusammenarbeit zu gewinnen. Keine der Projektgruppen war bereit einen weiteren Nachmittag zu organisieren. Eine weitere Schwierigkeit war das Abschätzen, ob Kinder die „Wahrheit“ sagen. Beim verteilen der Flyer waren die Rückmeldungen und Zusagen für die Mittwochnachmittage bei den meisten Kindern positiv. Viele sind danach trotzdem nicht erschienen.

10 Erkenntnisse

10.1 Arbeiten mit Kindern

Wie Klaus Hurrelmann (2004) beschreibt, dient der Freizeitsektor für das Ausprobieren von Alternativen und Testen von Grenzen. Die Mischung aus Herausforderung und Unverbindlichkeit, welche im Freizeitsektor zu finden ist, dient als ideale Voraussetzungen, um Lebenserfahrungen zu sammeln und verschiedene Lebensstile auszuprobieren (S. 137). Hurrelmann schreibt von der Unverbindlichkeit, welche Kinder am Freizeitsektor schätzen. Auf das Projekt hat sich die Unverbindlichkeit in einigen Beispielen negativ ausgewirkt. Mädchen sind aus Projektgruppen ausgestiegen, Zusagen von Kindern, dass sie am Mittwochnachmittag am Projekt teilnehmen, wurden nicht eingehalten und durch das verlieren des Interesses an der Disco, war der Nachmittag schneller vorbei, als sich die Kinder vorgestellt haben. Hurrelmann (2004) untermauert diese Beobachtungen der Projektleitung mit der Aussage, dass Kinder dort mitmachen, wo ihre Eigeninteressen zutreffen und sie einen Nutzen in ihrer Selbstentfaltung sehen (S. 152). Das Interesse in einer Projektgruppe mitzuwirken bzw. mitzubestimmen ist daher auf die Kriterien der Kinder zurückzuführen, welche in ihren Augen nicht erfüllt wurden. Die Projektleitung hätte sich noch gezielter überlegen müssen, ob sie über die gewählten Kanäle alle Kinder mit den Informationen zum Mitmachen in einer Projektgruppe erreicht. Gemäss Moser (2010) haben Kinder verschiedene Zugänge, Motivationen und Kompetenzen welche Partizipation ermöglichen. Ein umfangreiches Hintergrundwissen über die Lebensbedingungen von Kinder ist notwendig, um auch Kinder zu berücksichtigen, die nicht unkompliziert erreichbar sind und über genügen Ressourcen für Zugänge haben (S. 198). Mehr Augenmerk auf solche Kinder, hätte die Projektleitung bei den Besuchen und Flyeraktionen auf den Pausenplätzen haben müssen.

10.2 Freiwilligenarbeit

Ein Interesse von Eltern und anderen QuartierbewohnerInnen an der Weiterführung von Aktivitäten auf Hochhüsliveid bestätigte sich nicht. Durch Gespräche mit den Eltern und QuartierbewohnerInnen haben sich keine Interessen an einer ehrenamtlichen Tätigkeit gezeigt. Das Bundesamt für Statistik (2008) zeigt Veränderungen bei der Freiwilligenarbeit in der Schweiz seit 1997 auf. Die Beteiligungsquoten sind bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit seit 1997 um 2,6% und bei der informellen Freiwilligenarbeit um 3,3 % zurückgegangen (S. 9). Eine Abnahme der Tätigen im Bereich der Freiwilligenarbeit ist bemerkbar. Die meistgenannte Gründe (27 %) sind laut Bundesamt für Statistik (2008) die anderweitigen Verpflichtungen (meist familiär und berufliche) und die damit verbundenen fehlenden zeitlichen Ressourcen (S. 12). Dazu kommt gemäss Doris Rosenkranz und Angelika Weber (2002), dass im Bereich des Ehrenamtes in den letzten 20 Jahren ein Strukturwandel stattgefunden hat (S. 90). Die Interessen und Motivation der Engagementbereiten haben sich aufgrund der zunehmenden Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft verändert. Neben dem Engagement für andere sind auch legitime Eigeninteressen als Motivation für Engagement dazugekommen. Dazu gehören das Ausprobieren von Fähigkeiten, welche im Beruf nicht gefordert werden oder der Spass, welcher im Vordergrund stehen soll.

Eine Weiterführung der Aktivitäten auf Hochhüsliweid ist nicht nur aus den von den Eltern und QuartierbewohnerInnen angegebenen zeitlichen Gründen nicht möglich. Personen haben auch eigene Interessen, welche im freiwilligen Engagement befriedigt werden müssen. Freiwilligenarbeit muss die Eltern und QuartierbewohnerInnen ansprechen und sie müssen einen persönlichen Nutzen sehen und daraus ziehen können. Das war auf Hochhüsliweid somit nicht der Fall. Es kommt dazu, dass es im Würzenbachquartier etliche Vereine und Organisationen gibt, wo bereits viele Leute Freiwilligenarbeit leisten.

10.3 Eltern – Kind Beziehung

Das Kochen auf Hochhüsliweid bewirkte eine Stärkung der Beziehungen zwischen Kindern, Eltern und QuartierbewohnerInnen. Heinz Moser (2010) sagt, dass der gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte das Leben der Kinder nachhaltig verändert hat (S. 69). Gemäss Hurrelmann (1990) haben sich in verschiedenen Bereichen Strukturwandel vollzogen: Veränderung der Familienform, Veränderungen der Partnerbeziehungen der Eltern sowie Veränderungen in der Erwerbstätigkeit der Eltern, hauptsächlich der Mütter (zit. in Elke Nolteernsting, 1998, S. 20). Mit dem Wandel der Gesellschaft haben sich also die Familienstrukturen verändert. Die alten Familienstrukturen gehen durch die Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft verloren. Immer mehr Frauen sind berufstätig. Rosemarie Nave-Herz (2009) schreibt von der Frauenemanzipation, welche mehr Nachteile als Vorteile für eine Familie gebracht hat. So sei die Frau zu sehr auf ihre Selbständigkeit bedacht und somit zu wenig bereit, sich den Ansprüchen der Familie unterzuordnen. Die Emanzipationswünsche wie Erwerbstätigkeit oder Unabhängigkeit schwächen die Familie und gehen in erster Linie zu Lasten der Kinder (S. 42). Nolteernsting (1998) sagt weiter, dass die Betreuung, Erziehung und Sozialisation der Kinder immer häufiger ausserhalb des Familienlebens stattfindet (S. 20). Das Kochen von Kindern für ihre Eltern wirkte somit gleichzeitig auf mehreren Ebenen. Zum einen trug das gemeinsame Zusammensein zur Betreuung, Erziehung und Sozialisation der Kinder, ausserhalb des Familienlebens, bei. Zum anderen wirkte es gegen die Vernachlässigung der elterlichen Erziehungspflicht. Mit dem gemeinsamen Nachessen wurden Beziehungen zwischen den Kindern und ihren Eltern gestärkt. Eltern sind die sozialen Vorbilder der Kinder (Klaus Hurrelmann, 2004, S. 109). Die Vorstellungen vom späteren Familienleben werden bei den Kindern durch die Veränderung von Familienstrukturen und Partnerbeziehungen der Eltern geprägt. Kinder beobachten und merken sich das Verhalten ihrer Eltern. Zudem sagt Hurrelmann (2004), dass den Kindern die Austauschbeziehungen mit ihren Eltern sehr wichtig sind. Dabei geht es um die Beratung in den Bereichen Schule, Beruf und Persönliches. Es wird ersichtlich, dass für die Entwicklung der Kinder ein intaktes Familienleben unverzichtbar ist. Die Eltern müssen genügend Zeit für ihre Kinder haben, um als unterstützende, stabilisierende und immer ansprechbare Instanz zu dienen. Um nochmals auf die Aussage von Rosemarie Nave-Herz zurück zu kommen, möchte hier angemerkt sein, dass nicht nur die Mutter für ein intaktes Familienleben verantwortlich ist, sondern auch Väter der elterlichen Erziehungspflicht nachkommen sollen.

11 Ausblick / Weiterführung

Die Kinder, Eltern und andere QuartierbewohnerInnen wurden auf die Möglichkeit einer Mitbestimmung auf Hochhüsliweid aufmerksam gemacht. Das Ziel, eine Arbeitsgruppe, welche sich über das Projektende hinaus engagieren will, wurde wie schon beschrieben nicht erreicht. Anfragen über weitere bzw. regelmässige Aktionen sind bei der Jugendarbeit hängig und werden nur in Zusammenarbeit mit interessierten Kindern, Jugendlichen, Eltern oder QuartierbewohnerInnen ausgearbeitet. Einzelne Anfragen sind bis zum heutigen Zeitpunkt eingegangen und werden, sobald sich die Interessierten wieder melden, gemeinsam angegangen.

Die grosse Begeisterung der Kinder, welche während der Bedürfnisabklärung zum Vorschein gekommen ist, hat sich während der Umsetzungsphase ein wenig gelegt. Das Projekt hat gezeigt, dass ein Betrieb, so wie er früher auf Hochhüsliweid Alltag war, heutzutage kein Bedürfnis mehr darstellt.

12 Schlussbetrachtung & Dank

Gemäss Willener (2007) hat das auf lokaler Ebene gewirkte Projekt nicht nachhaltig zu den globalen Zielen im Sinne der „Agenda 21“ beigetragen (S. 100). Die Faktoren einer nachhaltigen Wirkung wurden aus der Sicht der Projektleitung bei der Zielsetzung jedoch berücksichtigt, indem auf die Gründung einer Interessengruppe für die Weiterführung der Angebote gezielt wurde. Eine nachhaltige Wirkung wurde gemäss Willener (2007) aber auf der Ebene der individuellen Entwicklung der Projektbeteiligten erreicht (S. 102). Obwohl die tatsächliche Wirkung aufgrund fehlender Indikatoren nur vermutet werden kann, tragen die während des Projektes gemachten Handlungen und Erfahrungen zur Entwicklung der Kinder bei.

Die Projektleitung bedankt sich bei:

- Katholische Kirche Luzern
- Jugendarbeit Katholische Kirche Luzern
- Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche Stadt Luzern
- Verein Hochhüsliweid Würzenbach
- Förderpool für Kinder und Jugendliche Stadt Luzern
- Quartierverein Seeburg Würzenbach Büttenen
- Schulen im Würzenbach
- Kinderhort Würzenbach
- Velo Muff, Würzenbach
- Peter Stade, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

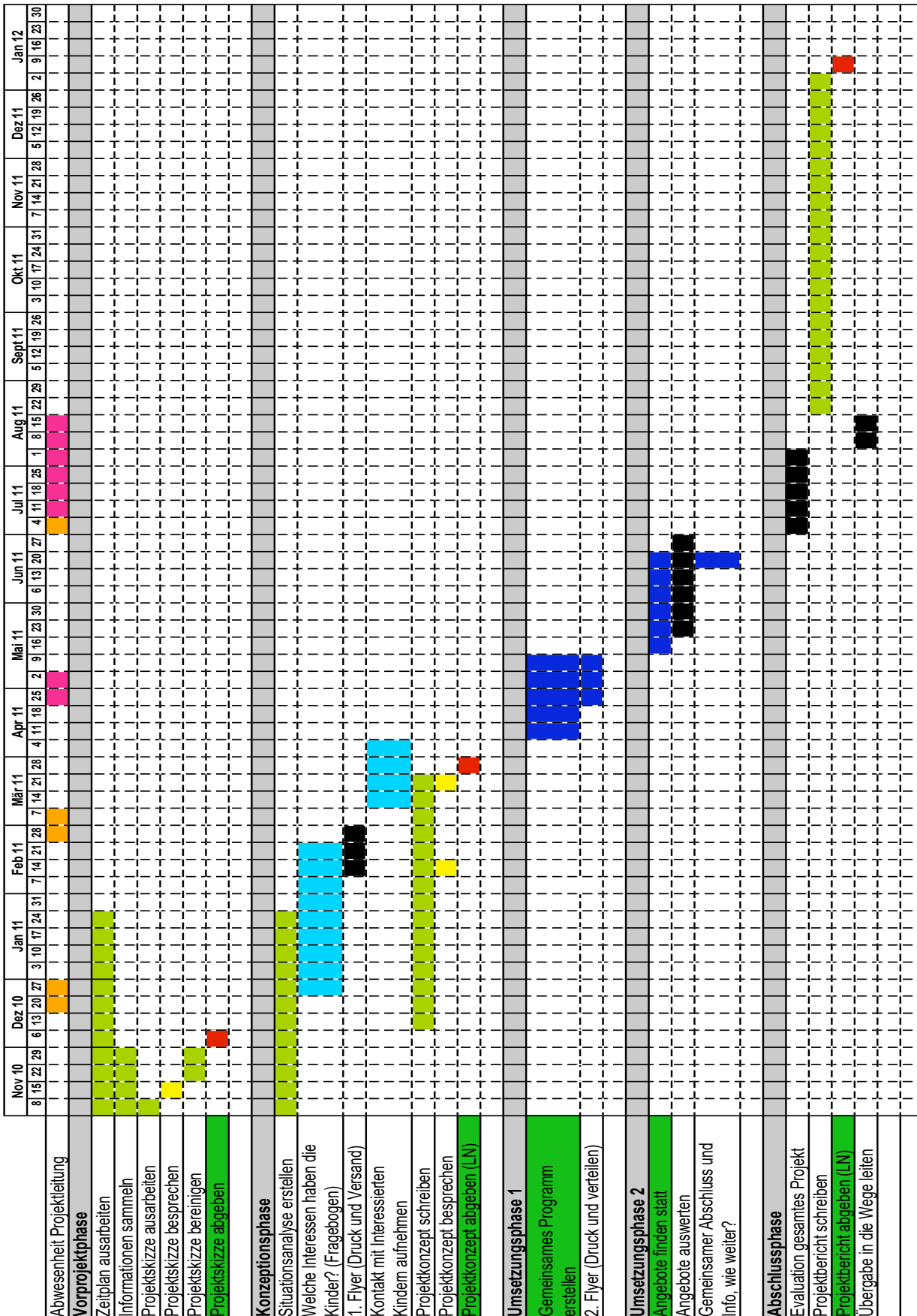
Die Projektleitung sieht das Projekt bei der Abgabe des Schlussberichtes als abgeschlossen.

13 Quellenverzeichnis

- Anthamatten, René; Banholzer, Fredi; El-Maawi, Rahel; Rosenberg, Raoul; Stäheli, Reto & Wyss, Jacqueline (2010). *Skript zu Kurs 3, Interaktion in Gruppen*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Baumann, Markus & Steffen, Markus (2010). *Hochhüsliweid - Quo vadis?*. Unveröffentlichtes Dokument. Katholische Kirche Luzern und Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche.
- Bundesamt für Statistik BFS (2008). *Freiwilligenarbeit in der Schweiz*. Neuchâtel.
- Deinet, Ulrich (2011). „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. Gefunden am 04. Februar 2011, unter <http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>
- Fachstelle für Suchtprävention DFI (2011). *Sensor – erkennen und handeln*. Gefunden am 17. Februar 2011, unter http://www.sensor-lu.ch/upload/Gesamtversion_WebTool.pdf
- Flammer, August (2009). *Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung (4. Aufl.)*. Bern: Huber Hans.
- Hurrelmann, Klaus (2004). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung (7. Auflage)*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Leu, Madeleine (2000, 22.März). Die Pioniere sind weg, was nun?. *Neue Luzerner Zeitung*, S. 26.
- Moser, Heinz (1998). *Instrumentenkoffer für den Praxisforscher*. Freiburg im Breisgau. Lambertus-Verlag.
- Moser, Heinz (2010). Gesellschaftlicher Wandel und Animation. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion (S.63 – 94)*. Luzern: Interact
- Moser, Sonja (2010). *Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nave-Herz, Rosemarie (2009). *Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung (4. Aufl.)*. Darmstadt: WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Nolteernsting, Elke (1998). *Jugend, Freizeit, Geschlecht. Der Einfluss gesellschaftlicher Modernisierung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Quartierverein Seeburg Würzenbach Büttene (2011). *Es war einmal...* Gefunden am 29. März 2011, unter <http://www.wuerzenbach.ch/ausbl/ausbl.html>
- Rosenkranz, Doris & Weber, Angelika (Hrsg.). (2002). *Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Schiewek, Martin (2001). *Leben im Würzenbachquartier 2001*. Unveröffentlichtes Dokument. Jugendarbeit Stadt Luzern.
- Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: Interact.

Anhang

Anhang 1 – Zeit- und Aufgabenplanung



- = Termine Schule
- = Schreibarbeiten/Planung
- = Besprechungen
- = Kontakt mit PB
- = Zusammenarbeit mit PB
- = Abwesenheit Projektleitung
- = Schulfreien Grundschule
- = Projektbeteiligte

Anhang 2 – Projektbudget

	Aufwand	Ertrag
Personalaufwand		
Projektleiter	360h 20.00 CHF 7'200.00	
Jugendarbeiter Pfarrei	20h 50.00 CHF 1'000.00	
Total Personalaufwand	CHF 8'200.00	
Betriebsaufwand		
Miete Hochhüsiweid	6 70.00 CHF 420.00	
Total Betriebsaufwand	CHF 420.00	
Sachaufwand		
Sitzungen	Verpflegung, Büromaterial	CHF 180.00
Konzipierungsphase	Fragebogen drucken, 1. Flyer	CHF 250.00
Umsetzungsphase	2. Flyer	CHF 120.00
Spielnachmittage	Material, Verpflegung	CHF 535.00
Sponsoren	Projektmappe, Porti, Telefon	CHF 50.00
Total Sachaufwand	CHF 1'135.00	
Eigenleistungen Löhne		
Jugendarbeit Katholische Kirche Stadt Luzern	CHF	8'200.00
Total Eigenleistungen Löhne		8'200.00
Eigenleistungen Betriebsaufwand		
Mieterlass Verein Hochhüsiweid	CHF	420.00
Total Eigenleistungen Betriebsaufwand	CHF	420.00
Projektbeiträge		
Quartierverein Seeburg, Würzenbach, Büttlenen	CHF	600.00
Förderpool Kinder Jugend Familie Stadt Luzern	CHF	1'200.00
Total Projektbeiträge		1'800.00
Total Aufwand / Ertrag	CHF 9'755.00	10'420.00
Saldo		665.00

Anhang 3 – Fragebogen an die Kinder

Was machst du am Mittwochnachmittag?

Auf Hochhüsliweid soll ein Spielnachmittag für Kinder entstehen. Dafür brauchen wir deine Ideen und Wünsche! Diese sollen bei der Gestaltung der Nachmittage miteinfließen.

Ich habe am Mittwochnachmittag Zeit um auf Hochhüsliweid zu kommen:

- | | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 13 – 15 Uhr | <input type="checkbox"/> 14 – 16 Uhr | <input type="checkbox"/> 15 – 17 Uhr |
| <input type="checkbox"/> 16 – 18 Uhr | <input type="checkbox"/> 17 – 19 Uhr | <input type="checkbox"/> alle Zeiten |

Was ich am liebsten machen würde:

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Draussen spielen | <input type="checkbox"/> basteln |
| <input type="checkbox"/> Zeichnen | <input type="checkbox"/> werken/bauen |
| <input type="checkbox"/> Geschichten hören | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> backen, kochen | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> lesen | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> Sportturniere | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> Film schauen | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> Hausaufgaben machen | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> Brettspiele (Und zwar:.....) | |

- Bitte informiere mich über die ersten Spielnachmittage auf Hochhüsliweid!

Vorname/Name:Schulklasse:

Adresse:PLZ/Ort:.....

E-Mail Adresse (falls vorhanden):

- Am Mittwochnachmittag kann ich leider nicht kommen,
weil

- Ich komme sehr gerne, wenn die Spielnachmittage an einem anderen Tag stattfinden.

Wochentag:.....



QUARTIERARBEIT FÜR KINDER
UND JUGENDLICHE



Vollständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir, Jonas Blaser, selbständig und wahrheitsgetreu erstellt und ausgearbeitet wurde.

Luzern, 15. Januar 2012

Jonas Blaser

Anzahl Zeichen: Die Arbeit befindet sich innerhalb der vorgegebenen Richtlinie von 37'000 – 42'000 Zeichen (ohne Leerschläge, exkl. Titelblatt, Abstract und Quellenverzeichnis)

Hiermit bestätige ich, dass der aufgewendete Stundenaufwand den von der Schule vorgegebenen Richtlinien, entspricht und eingehalten wurde.

Luzern, 15. Januar 2012

Mark Steffen